

Zehn Fragen an:

Interview
des Monats

Herrn Dr. med. Friedemann Reber
Vorsitzender des Ausschusses Junge
Ärzte

1. Seit wann leiten Sie den Ausschuss?
Seit Dezember 2004.

2. Was hat Sie bewogen, im Ausschuss mitzuarbeiten?

Das Interesse an den Ursachen der unangemessenen Bedingungen für die Arbeit junger Ärzte hat mich dazu bewogen. Hinzu kam der Wunsch, diese Ursachen zu beseitigen. Es wurde schnell klar, dass es dabei hauptsächlich auf Kenntnisse des Rechts, der Wirtschaft und auch politischer Machtausübung ankommt. Für die angemessene Gestaltung ärztlicher Arbeitsbedingungen ist eine kraftvolle und erfolgsorientierte Standespolitik die Grundlage.

3. Wie viele Mitglieder aus welchen Fachrichtungen hat der Ausschuss?

Der Ausschuss hat sechs Mitglieder. Die Zusammensetzung spiegelt den schon fortgeschrittenen beruflichen Werdegang der Mitglieder wieder. So sind vier Mitglieder in der Niederlassung, jeweils ein Mitglied ist im stationären Sektor und im öffentlichen Gesundheitswesen tätig.

4. Was sind die aktuellen Schwerpunkte der Ausschussarbeit?

Schwerpunkte der Ausschussarbeit sind die Qualität der Weiterbildung unter dem GMG, die Einigung der Ärzteschaft, angemessene Vertragsbedingungen für junge Ärzte, die Rolle der Ärztekammer und die Begeisterung junger Ärzte für die Kammerarbeit.

5. Was war die bisher interessanteste Fragestellung/Aufgabe?

Die interessanteste Aufgabe war und ist, den innerärztlichen Zusammenhalt über Hierarchie- und Altersgrenzen hinweg zu stärken, um optimal Patienten versorgen und auch die Familien der Kollegen stärken zu können.

6. Warum würden Sie jungen Ärzten die Mitarbeit im Ausschuss empfehlen und was würden Sie ihnen mit auf den Weg geben?

Die Ärztekammer kann eine erfolgreiche Organisationsform der Ärzteschaft sein, wenn weitgehend Konsens zu den Zielen besteht. Die Konsensbildung braucht Plattformen. Ausschüsse der Kammer sind solche Plattformen. Um den eigenen Vorstellungen zur Berufsausübung etc. zum Durchbruch zu verhelfen, sollte man solche Plattformen nutzen.

Die Ziele der Kammerarbeit sollten der Erhalt der Selbstverwaltung und der Freiberuflichkeit, die Stärkung der Ärzteschaft gegenüber laienhafter fachfremder Bevormundung, fachlich kompetente Interessenvertretung und der Kampf um zeitgemäße familienkompatible Berufsausübung sein.

Jungen Ärzten würde ich für die Kammerarbeit mit auf den Weg geben, dass es wichtig ist, die andere Meinung zu respektieren, sich nicht spalten zu lassen, einschlägige Gesetze und deren Auslegung zu studieren, sich nicht am ethischen Nasenring durch die Manege führen zu

lassen, die Regeln der demokratischen Entscheidungsfindung geschickt anzuwenden, immer das Gespür für die Ziele der Kammermitglieder zu haben und sich nicht von rechtsgelehrten Bedenken einschüchtern zu lassen, wenn etwas ärztlich-kollegial geboten ist. Als Letztes würde ich raten, sich nach dem Ende der hauptberuflichen Tätigkeit nicht mehr zur Wahl in der Kammer zu stellen, um eine gesunde Fortentwicklung der Kammer zu befördern.

7. Was würden Sie gern ändern?

Die Entschließungen der Deutschen Ärztetage sollten nicht nur in Papierform bei anderen Dokumenten liegen, sondern im breiten Bündnis aller Ärzte umgesetzt werden.

8. Welche Unterstützung benötigen Sie für die Tätigkeit im Ausschuss?

Gemeinsames, hochachtungsvolles und mutiges Arbeiten am Erfolg. Dabei sollte die Arbeit der Haupt- und Ehrenamtler effizient verzahnt werden.

9. Welche Schwerpunkte sehen Sie in der Zukunft?

Die Gemeinsamkeit der Ärzte in der Zeit der Ausstände kann gefestigt und über die Hierarchieebenen ausgebaut werden. Strategien der Umsetzung von Entschließungen Deutscher Ärztetage unter mutiger Nutzung der Möglichkeiten von Ärztekammern sollten erarbeitet werden.

10. Wie würden Sie die aktuelle Gesundheitspolitik in einem Satz beschreiben?
Zuviel zerreißt den Sack! Alte Müllerweisheit.